

„Mart Stam in der Moderne“

Hausarbeit

LEA SOPHIE KREMPIN

Designtheorie 1

Prof. Dr. Klaus Klemp

Sommersemester 2020

2. Fachsemester

Matrikel-Nr. 2941

Inhaltsverzeichnis

1	Gliederung	5
2	Designgeschichtliche Einordnung	7
2.1	Einleitung	7
2.2	Industrialisierung	7
2.3	Historismus und Eklektizismus	8
2.4	Weg in die Moderne - Arts & Crafts Bewegung und Jugendstil . . .	8
3	Individualität ist unmodern	11
3.1	Einleitung	11
3.2	Entwicklungen in der Kriegszeit - Kunst und Gesellschaft	11
3.3	Bauhaus	12
3.4	Das Neue Bauen	12
3.4.1	Neues Frankfurt	13
3.4.2	Weißenhofsiedlung Stuttgart	14
4	Mart Stam - ungenannt und unbekannt?	15
4.1	Biografie	15
4.2	Ziele und Maßstäbe	16
5	Nicht-Orte und technogene Geschwindigkeit	19
5.1	Einleitung	19
5.2	Nicht-Orte - Definition nach Marc Augé	20
5.3	Stam vs. Augé/ Virilio	21
6	Fazit	25
	Literaturverzeichnis	27

Kapitel 1

Gliederung

In Kapitel zwei werden zunächst die grundlegenden gesellschaftlichen Entwicklungen der Industrialisierung bis hin zur Moderne aufgezeigt, um später die Bedeutung dieser designgeschichtlichen Entwicklungen auf die Gestaltung der Moderne im Allgemeinen und auf Mart Stam und sein Essay „Das Mass, das richtige Mass, das Minimum-Mass“ im Besonderen aufzeigen zu können. Nach der geschichtlichen Darstellung der Entwicklungen bis zum Beginn der Moderne, wird diese im dritten Kapitel mit einem Schwerpunkt auf der Zeit des Bauhauses und der Architektur des Neuen Bauens detailliert vorgestellt. Das sich anschließende Kapitel beschäftigt sich mit dem Wirken von Mart Stam in der Moderne und seinen Zielen und Maßstäben. Das fünfte Kapitel unterliegt der Fragestellung, inwiefern Mart Stam die Gestaltung von Nicht-Orten der heutigen Zeit, wie sie Marc Augé und Paul Virilio Jahrzehnte später definierten, mitgeprägt hat.

Designgeschichtliche Einordnung

2.1 Einleitung

Die Basis der Ausarbeitung bildet ein Überblick über historische und gesellschaftliche Entwicklungen, die sich in der Zeit der industriellen Revolution bis hin zum Jugendstil im stetigen Wandel befanden.

2.2 Industrialisierung

Mit den Entwicklungen der industriellen Revolution ab Mitte des 18. Jahrhunderts begann die Gesellschaft, sich mit neuen Technologien, sich daraus ergebende Produktionsmethoden und großen Veränderungen bestehender natürlicher sozialer Strukturen auseinanderzusetzen.¹ Durch die stetig wachsende Bevölkerung Europas und das schnelle, rapide Wachstum der Städte wurden Unternehmen, von denen die meisten in der frühen Gründerzeit entstanden, gezwungen, effiziente Produktionsformen zu entwickeln, die die Produktion von Alltagsgegenständen in großer Stückzahl ermöglichen. Aufgrund der stetig wachsenden Nachfrage nach Artikeln und Produkten für den täglichen Gebrauch, haben sich so, mit dem Fortschritt von Wissenschaft und Technologie industrielle Serienproduktionsmethoden entwickelt.² Die Gesellschaft hat sich von einer vormodernen Agrargesellschaft, die durch geringe Arbeitsteilung und starke Selbstversorgung gekennzeichnet war, zu einer modernen Massen- und Industriegesellschaft entwickelt.

Die Ausweitung und Ausdehnung des 2. Sektors ging einher mit weitreichenden, massiven sozialen Problemen, die von der aufstrebenden Industriegesellschaft überschattet wurden, wie z. B. die negativen Auswirkungen der Massenproduk-

¹[BpB, 2012]

²[Frank Bahr, 2010, vgl. S. 188 - 189]

tion, die „Soziale Frage“³, politische Unruhen, Verunsicherung der Bevölkerung, Elend und Pauperismus.⁴ Es kam zu einer Welle der Urbanisierung, Technisierung, Mechanisierung und Elektrisierung. Das rapide Städtewachstum, ausgelöst durch die Entwicklung und Bereitstellung von Arbeitsplätzen im Industriesektor in den Städten, erforderte neue Bau- und Gestaltungsaufgaben: Eisenbahnlinien, Bahnhöfe, Binnenkanäle, Mietskasernen, Hochhäuser, Brücken, Hotels und viele andere. Das Industriezeitalter brachte grundlegenden Veränderungen im sozialen, ökonomischen und ökologischen Bereich mit sich, zerstörte soziale Strukturen, die sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelten und modernisierte die Lebens- und Arbeitsweise im Gesamten.

2.3 Historismus und Eklektizismus

Es folgten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Jahre der Orientierungslosigkeit, in denen historische, naturhafte und ornamentale Stilelemente als erstrebenswert galten und Gedanken von Repräsentation und Eklektizismus in die Gestaltung der Massenproduktionsware integriert wurde.⁵ Durch alle Gesellschaftsschichten hindurch, kam es in der Zeit der Restauration und des Vormärz zu einem Streben nach Selbstdarstellung, Reichtum und durch die „prosperierende Wirtschaft“ zu einem generellen Überfluss.⁶ Diese Entwicklung ging einher mit einer Zusammenführung und Adaption diverser Gestaltungsrichtungen, aufgrund fehlender Vorbilder und Vorstellung für neue ästhetische Gestaltungskonzepte.

2.4 Weg in die Moderne - Arts & Crafts Bewegung und Jugendstil

Als Gegenpol zum Eklektizismus entwickelte sich die reformistische Arts & Crafts Bewegung Mitte des 19. Jahrhunderts in England, beginnend mit William Morris und der Sezession im Jugendstil im späten 19. Jahrhundert.⁷ Die negativen Auswirkungen der Industrialisierung, wie bspw. schlechte Arbeitsbedingungen, soziales Elend, Pauperismus und typisierte Massenwaren⁸ determinierten die Gestaltung.

³[Frank Bahr, 2010, S. 196; Die Soziale Frage bezeichnet die negativen Begleiterscheinungen der Industriellen Revolution.]

⁴[BpB, 2012]

⁵[Thomas Hauffe, 2014, vgl. S. 34 ff.]

⁶[Werner Stehr, 2008]

⁷[Barbara Pfeuffer, 1992, vgl. S. 90 - 91]

⁸[Thomas Hauffe, 2014, vgl. S. 64]

Das dekorative Übermaß des Historismus, das sich aus den Repräsentationsbedürfnissen der neuen, selbstbewussten Bevölkerung entwickelte, wurde im Jugendstil einerseits durch florale, natürliche und stilisierte Ornamente und Materialien ersetzt, die durch die Gotik und keltische Buchmalereien gekennzeichnet waren, und andererseits durch klare, sachliche Formen und Einflüsse der japanischen Kunst.⁹

⁹[Thomas Hauffe, 2001, vgl. S. 4]

Kapitel 3

Individualität ist unmodern

3.1 Einleitung

Das folgende Kapitel befasst sich mit den neuen und fortschreitenden Design- und Gestaltungsaufgaben, die sich in der Moderne ergeben haben. Beschrieben werden die allgemeinen Entwicklungen Anfang des 20. Jahrhunderts (siehe 3.2 S.11 und 3.4 S.12) unter den vorherrschenden Gesellschaftsstrukturen und dem Neuen Bauen, um das Essay von Mart Stam im nächsten Kapitel (siehe Kapitel 4 S.15) in diesen Zusammenhang zu bringen.

3.2 Entwicklungen in der Kriegszeit - Kunst und Gesellschaft

In der Bildenden Kunst und im Design entwickelten sich Anfang des 20. Jahrhundert und in der Zwischenkriegszeit neue avantgardistische Bewegungen: Kubismus, Futurismus, Konstruktivismus, De Stijl und in der Kunst der Expressionismus,¹ als „Anti-Kunst“ und „Anti-Ästhetik“ folgte der Dadaismus.² Die vorherrschenden Gesellschaftsstrukturen fluktuieren in der Zeit des ersten Weltkriegs erneut, feudale Strukturen aus der Kaiserzeit wichen der Aufbruchstimmung der Vorkriegszeit, es kam zu einem industriellen Wettrüsten, Umstrukturierungen in der Wirtschaft, aber auch zu Versorgungsbeeinträchtigungen, materieller Verelendung und politische weitreichenden Spannungen.³ Die desorientierte Bevölkerung stand während des ersten Weltkrieges und Jahre danach, zur Zeit der Weimarer Republik vor den Auswirkungen der Inflation und des Krieges. Unter dem Schock des Ersten

¹[Barbara Pfeuffer, 1992, vgl. S. 98, 106, 112]

²[Barbara Pfeuffer, 1992, vgl. S. 129]

³[Frank Bahr, 2010, vgl. S. 306]

Weltkriegs wurde in der Zwischenkriegszeit, in Kunst, Architektur und Literatur eine „Neue Sachlichkeit“ gebildet, die als Grenze zum Expressionismus bezeichnet wird. Abgebildet wurden unter anderem gesellschaftskritische Themen, alltägliche, objektive Szenen aus der Großstadt und die Schattenseiten des ersten Weltkriegs.⁴

3.3 Bauhaus

Im Jahr 1919 von Walter Gropius in Weimar, als Zusammenschluss der früheren Kunstgewerbeschule und der Hochschule für bildende Kunst gegründet, steht das Bauhaus als Trichter vieler Einflüsse für die ganzheitliche Verbindung von Kunst, Handwerk und Technik.⁵ Verknüpft mit den „Grundformen Quadrat, Dreieck, Kreis, den Grundfarben Rot, Gelb, Blau, dazu Stahlrohrmöbel, weiße Würfel-Architektur, Funktionalismus“⁶, wird das Bauhaus als „Zentrum der Moderne“⁷ bezeichnet. „Im Gegensatz zum Werkbund, der den Menschen mit der »guten Form« zum Besseren bekehren wollte, konzentrierte sich das Bauhaus zunächst nicht auf die Gestaltung von Objekten und Produkten, sondern auf den Menschen.“⁸ Der Mensch, das „Individuum“, dessen Bedürfnisse⁹ und die Befreiung vom historischen Stilgemisch der letzten Jahrzehnte, der „Bau als Endziel aller bildnerischen Tätigkeiten“¹⁰ standen im Fokus. Auch setzte das Bauhaus neue Ansätze in der Benutzung industriell hergestellter Materialien wie z.B. Beton und Glas. Neben dem Bauhaus-Funktionalismus, aus dem sich die klaren, einfachen und funktionalen Formen entwickelten¹¹, vertrat Hannes Meyer, zweiter Direktor des Bauhaus von 1928 bis 1930, den Grundgedanken: „Volksbedarf statt Luxusbedarf“¹², welcher im Neuen Bauen und auch im Wohnbauprojekt des Neuen Frankfurt (siehe 3.4.1 S.13) umgesetzt wurde.

3.4 Das Neue Bauen

Entwicklungen in Architektur und Design führten in dieser Zeit (siehe 3.2 S.11) zu neuen Gestaltungsansätzen, die unter der Bewegung „Neues Bauen“

⁴[Barbara Pfeuffer, 1992, vgl. S. 140]

⁵[Bauhaus Museum Weimar, 2019, vgl. S. 51 - 52]

⁶[Magdalena Droste, 2018, S. 7]

⁷[Thomas Hauffe, 2001, S. 9]

⁸[Bauhaus Museum Weimar, 2019, S. 39]

⁹[Bauhaus Museum Weimar, 2019, vgl. S. 43]

¹⁰[Magdalena Droste, 2018, S. 14]

¹¹[Thomas Hauffe, 2014, vgl. S. 121]

¹²[Bauhaus Museum Weimar, 2019, S. 130]

zusammengefasst werden. Ordnung, Gesetzesmäßigkeit, Typisierung und eine „kritisch, destruktive“¹³ Gestaltung stehen bei dem derart geprägten Städtebau und der Gestaltung von Alltagsgegenständen im Fokus.¹⁴ So prägen aufkommende, vermehrte Geschwindigkeit, „Rationalisierung und Typisierung“¹⁵, industrielle Materialsemantik und alltägliche Probleme der Gesellschaft die Gestaltung in der Zwischenkriegszeit.

„Die neue Gestaltung sieht neue Aufgaben und neue technische Bedingungen - darum muss unsere Erkenntnis fortschreiten und sich stetig wandeln.“¹⁶

Weit reichende Urbanisierung und Entwicklungen zur modernen Klassengesellschaft führten zu Wohnungsnot und Überbelegung von Stadtraum, die durch den sozialen Wohnungsbau abgefedert wurden. In Abkehr zu repräsentativen, übermäßigen, ornamentalen Gestaltungsstilen (siehe 2.3 S.8 und 2.4 S.8) der Vorkriegszeit, wurde mit dem Massenwohnungsbau, unter anderem dem des Neuen Frankfurts, eine neue, rationale und funktionale Gestaltung erprobt, indem Technologie und Mechanisierung gegen die Armut und Rückständigkeit¹⁷ eingesetzt wurde. Das Neue Bauen wird mit Zukunftshoffnung, offenen, lichtdurchfluteten Fassaden, Öffnung der Architektur zur Natur und mit neuen, modernen Materialien in Verbindung gebracht.

3.4.1 Neues Frankfurt

„Die Wohnung für das Existenzminimum“¹⁸, so lautete das Ziel des Wohnbauprogramms von Ernst May zwischen 1925 und 1930 in Frankfurt am Main. Preiswerte, produktionstechnisch einfache, standardisierte Möbel, die die Individualität der Bevölkerung durch Typisierung ersetzten, Typenwohnungen, die zeit- und arbeitssparend gestaltet wurden und Rationalisierung, die unter rein technischen, funktionalen Tendenzen erfordert wurde, standen im Fokus.¹⁹

„Es ist notwendig, daß Begriffe, Anschauungen, Gewohnheiten von Überbleibseln aus vergangenen Jahrhunderten gereinigt werde; es ist notwendig, daß man einen

¹³[ABC, 1924 - 1929, Serie 1, Heft 1, 1924, S. 1]

¹⁴[ABC, 1924 - 1929, vgl. Serie 1, Heft 1, 1924, S. 1]

¹⁵[Deutscher Werkbund, 1992, S. 7]

¹⁶[ABC, 1924 - 1929, Serie 1, Heft 1, 1924, S. 1]

¹⁷[Mart Stam, 1969, vgl. S. 1]

¹⁸[Thomas Hauße, 2014, S. 131]

¹⁹[Thomas Hauße, 2014, vgl. S. 130 ff.]

klaren, eindeutigen Begriff vom Wohnen aufstellt“²⁰

Es entstanden 12.000 neue Wohnungen mit modernsten Bautechniken, die dem neuen Lebensstil der Konsumgesellschaft und der neuen sozialen Klassen, unter Berücksichtigung industriellen Massenfertigungsverfahrens und dem Funktionalismus zuzuordnen sind.

3.4.2 Weißenhofsiedlung Stuttgart

In Stuttgart entstand unter der Oberleitung von Mies van der Rohe 1927 die Weißenhofsiedlung.²¹ Im Rahmen der Ausstellung „Die Wohnung“ wollte der 1907 von Architekten, Künstler und Designer gegründete Deutsche Werkbund seine Absichten und Ideen zu einer neuen Architektur zeigen.²² Das Ziel des Deutschen Werkbund war die „Veredlung der gewerblichen Arbeit im Zusammenwirken von Kunst, Industrie und Handwerk“²³.

Das Wohnbauprogramm umfasste rund 60 Musterwohnungen, die sich mit der Frage und den Problemen der neuen Wohnform und der Verknüpfung von Industrie und Handwerk auseinandersetzten.²⁴ Die Liste der Architekten, die an der Siedlung beteiligt waren, enthält Architekten, die maßgeblich zur Entwicklung des Neuen Bauen beigetragen haben, unter anderem Gropius, Mies van der Rohe, Peter Behrens und Mart Stam.

An beiden in den letzten Unterpunkten erwähnten Wohnbauprojekte hat unter anderem Mart Stam einen wichtigen gestalterischen Teil beigetragen und damit das visuelle Bild der modernen Architektur mitgeprägt.

²⁰[Deutscher Werkbund, 1992, Mart Stam, S. 125]

²¹[Deutscher Werkbund, 1992, vgl. S. 9]

²²[Jörg Joedicke, 1989, vgl. S. 7 f.]

²³[Jörg Joedicke, 1989, S. 9]

²⁴[Deutscher Werkbund, 1992, vgl. S. 7 f.]

Kapitel 4

Mart Stam - ungenannt und unbekannt?

Mart (Martinus Adrianus) Stam, geboren 1899 in Purmerend (Niederlande) und gestorben 1986 in Goldach (Schweiz), war ein niederländischer Architekt und Designer, dessen Gestaltung auf rationalen, funktionalistischen und sozialetischen Prinzipien beruhte.¹ Sowohl durch seine modernen Bauten, seine veröffentlichten Gegenentwürfe zu bekannten Architekten, als Mitbegründer des CIAM - Congrès Internationaux d'Architecture Moderne², Herausgeber der Zeitschrift „ABC - Beiträge zum Bauen“³ und als Architekt der Hellerhof Siedlung in Frankfurt am Main und der Weißenhof Siedlung in Stuttgart, ist er als wichtiger radikaler Modernist in der Entwicklung des „Neuen Bauens“ zu betrachten.⁴

4.1 Biografie

Stam arbeitete nach seiner Lehre als Tischler und seinem Diplom als Zeichenlehrer unter anderem in den Niederlanden bei Hans Schmidt, Werner und Karl Moser, später in Berlin bei z.B. Max Taut und Hans Poelzig, stellte bereits 1923 auf einer Bauhaus Ausstellung aus und gründete 1924 mit Hans Schmidt und Emil Roth in der Schweiz die avantgardistische Architekturzeitschrift „ABC - Beiträge zum Bauen“.⁵ Ab Mitte Mai 1924 arbeitete er im Büro von Arnold Itten, wo er unter anderem einen Gegenentwurf zu Itten für den Bahnhof Genf-Cornavin entwickelte und in der Zeitschrift ABC veröffentlichte.⁶ Es folgten ein Aufenthalt in

¹[Mart Stam, 1969, vgl. S. 1]

²[Übersetzung: Internationaler Kongresse Moderner Architektur]

³[ABC, 1924 - 1929]

⁴[Simone Rümmele, 1991, vgl. S. 142]

⁵[Mart Stam, 1969, vgl. S. 1]

⁶[ABC, 1924 - 1929, vgl. Serie 1, Heft 5, 1925, S. 2 - 3]

Paris, bei dem er über Mobilität, Straßenverkehr und vermehrte Geschwindigkeit (siehe 5.3 S.21) berichtete. Im Jahr 1927 entwickelte er neben einem Reihenhaushaus für die Weißenhofsiedlung in Stuttgart den ersten hinterbeinlosen Kragstuhl aus Stahlrohren, der bis heute bei Thonet als S43 erhältlich ist.⁷ Nach dem Projekt der Hellerhof Siedlung in Frankfurt am Main, für welches Ernst May ihn beauftragt hatte, und einem Lehrauftrag im Wintersemester 1928/29 am Bauhaus in Dessau für Städtebau, siedelte er mit der Brigade May in die Sowjetunion und beteiligte sich am Bau und der Planung mehrerer Städte.⁸ Nach der Zusammenarbeit unter anderem mit Willem Sandberg am Stedelijk Museum Amsterdam, als Direktor der Kunstakademie in Dresden und der Hochschule für angewandte Kunst in Berlin-Weißensee, zog er sich in die Schweiz zurück.⁹ Trotz seines großen Einfluss auf die moderne Architektur, vor allem durch seine theoretischen Arbeiten und die Entwicklung des „Freischwingers“ ist Mart Stam durch eine unzulängliche Quellenlage eher unbekannt.

4.2 Ziele und Maßstäbe

„Zum ersten Mal in der Geschichte der Baukunst war nicht das Bauen für eine Elite, waren nicht Schloss, Palast oder Kirche die zentralen Bauaufgaben, an denen sich das Wollen einer Epoche ablesen lässt, sondern das Bauen für die Massen“¹⁰

Zur Zeit der Weltwirtschaftskrise 1929 geschrieben, zeigt der von Mart Stam verfasste Text „Das Mass, das richtige Mass, das Minimum-Mass“, grundlegende Gedanken der modernen Gestaltungsideen auf (siehe 3.4 S.12). Im Text werden gesellschaftliche Thematiken, wie der sich entwickelte Drang nach Repräsentation¹¹ (siehe 2.4 S.8) und die Frage nach dem „richtigen Maß“¹² behandelt. Zudem spricht der Autor von einer grundlegenden Befriedigung der sozialen und menschlichen Ansprüche durch die Gestaltung¹³, bspw. für die „Erholung von der Tagesarbeit“¹⁴.

Stam geht zudem auf eine angestrebte, industrielle Normierung¹⁵, sowie eine Rationalisierung in der Industriearbeit¹⁶ ein. Im Allgemeinen vertritt er mit diesem

⁷[Werner Möller, 1997, vgl. S. 130]

⁸[Werner Möller, 1997, vgl. S. 130 - 131]

⁹[Simone Rümmele, 1991, vgl. S. 149 - 150]

¹⁰[Jörg Joedicke, 1989, S. 8]

¹¹[Mart Stam, 1929, vgl. Z.25 - 27]

¹²[Mart Stam, 1929, vgl. Z. 9]

¹³[Mart Stam, 1929, vgl. Z. 11 - 12]

¹⁴[Mart Stam, 1929, vgl. Z. 21]

¹⁵[Mart Stam, 1929, vgl. Z. 7]

¹⁶[Mart Stam, 1929, vgl. Z. 35 - 41]

Text und weiteren theoretischen Auseinandersetzungen, bspw. der Text „Wie Bauen?“¹⁷ von 1927, den Standpunkt, dass „das richtige Mass gleichzeitig das Minimum sei“¹⁸. Mit Beispielen wie „die Masse der Türen sollten den Körpermassen entsprechen.“¹⁹ und „das Mass unserer Gegenstände soll also Menschenmass sein, soll es sein, ist es aber bis jetzt nicht,...“²⁰ untermauert er die These seines Streben nach Humanisierung der menschlichen Ansprüche und der industriellen Arbeitswelt.

Weiterhin geht Stam auf die Problematik der Repräsentation ein. „So ist der Kampf der modernen Architektur ein Kampf gegen die Repräsentation, gegen das Übermass und für das Menschenmass.“²¹ Damit kritisiert er die Gestaltungsansätze der vorherigen Jahrzehnte, das dekorative Übermaß des Historismus (siehe Kapitel 2.3 S.8), welches er mit „Gewissenlosigkeit“²² und einer „unsozialen Lebenshaltung“²³ in Verbindung setzt und das Fehlen der funktionalen, rationalen, am menschlichen Gebrauch orientierten Funktionen.

Darüber hinaus kritisiert Stam, dass der Mensch mit zunehmender Geschwindigkeit (siehe 5.3 S.21) und Mechanisierung, welche Entwicklungen auf die Industrialisierung zurückzuführen sind (siehe 2.2 S.7), nicht mehr nur nach dem strebt, was er braucht und für sein Leben benötigt, sondern nach dem „Übermaß“ und sich ein ungleiches Verhältnis zwischen der Arbeiterklasse und Oberklasse bildet²⁴. Das richtige Maß sei nur das, was es auch wirklich ist, alles weitere wäre „Ballast“²⁵. Daraus ergibt sich die folgende Kernfrage: „Wozu sollen wir Zeit und Kräfte an Verzierungen und Modegrillen verschwenden, wenn noch für Tausende von Familien Häuser, Möbel, Kleider und Lebensmittel nötig sind“²⁶, die mit dem „Minimum-Mass“ leben müssen?

„Das moderne Bauen ersetzte

- 1. das handwerkliche durch das maschinelle,*
- 2. das launenhafte, individuelle durch das kollektive, normalisierte,*
- 3. das zufällige durch das exakte.“²⁷*

¹⁷[Deutscher Werkbund, 1992, S. 125 - 126]

¹⁸[Mart Stam, 1929, vgl. Z. 9]

¹⁹[Mart Stam, 1929, vgl. Z. 22]

²⁰[Mart Stam, 1929, vgl. Z.49 - 50]

²¹[Mart Stam, 1929, vgl. Z.59 - 60]

²²[Mart Stam, 1929, vgl. Z. 56]

²³[Mart Stam, 1929, vgl. Z. 56]

²⁴[Mart Stam, 1929, vgl. Z. 57 - 58]

²⁵[Mart Stam, 1929, vgl. Z. 28 - 29]

²⁶[ABC, 1924 - 1929, Serie 2, Heft 6, 1926, S. 1]

²⁷[ABC, 1924 - 1929, Serie 1, Heft 2, S. 4]

Kapitel 5

Nicht-Orte und technogene Geschwindigkeit

5.1 Einleitung

Inwiefern haben die Gestaltungsansätze, die der niederländischen Designer und Architekten Mart Stam mit seinen theoretischen und auch praktischen Auseinandersetzungen prägte, Auswirkungen auf die heutige Gestaltung? Um diese Frage differenziert beurteilen und überprüfen zu können, wird in diesem Kapitel der französische Anthropologe und Ethnologe Marc Augé und der französische Philosoph Paul Virilio zitiert. Kann ein Zusammenhang zwischen den in den letzten Kapiteln beschreibenden und untersuchten Entwicklungen (siehe 3.4 S.12 und 4 S.15), die unter anderem auf den Gedanken von Mart Stam beruhen (siehe 4.2 S.16), und der Bildung von „Nicht-Orten“, wie sie Marc Augé in seinem Buch „Nicht-Orte“¹ beschreibt, hergestellt werden?

Mit zunehmender Vernetzung, Mobilität und Digitalisierung erfährt der Mensch heutzutage einen Umbruch der vorherrschenden Gesellschaftsstrukturen und einen starken Wandel der suburbanen und urbanen Räume, der unter anderem auf das Wachstum der städtischen Bevölkerung zurückzuführen ist. Wohnungsnot in den Städten, Überbelegung von Wohnraum und räumliche Differenzierung und Marginalisierung und den negativen Folgen stehen seit Jahrzehnten auf der Agenda der politischen Debatten.

¹[Marc Augé, 1992, „Non-Lieux. Introduction une anthropologie de la surmodernité“]

5.2 Nicht-Orte - Definition nach Marc Augé

Nach der Theorie von Augé ist ein Bahnhof kein Ort des Verweilens, sondern ein funktioneller Transitort, ein Nicht-Ort ohne „Identität, Relation und Geschichte“², der einem bestimmten, vorgegebenen Zweck dient oder dem eine zeitliche Begrenzung zugeschrieben und als Zwischenstation definiert wird.³ So nennt Augé noch weitere Räume, die ausschließlich als Orte des Konsums, des beschleunigten Transits oder der Kommunikation fungieren und damit Nicht-Orte bilden, wie z. B. Wartebereiche, Einkaufszentren, Straßenkreuzungen, Flüchtlingslager, Verkehrsmittel oder Supermärkte. Nicht-Orte schaffen keine gemeinsame Identität, sondern auf einem Vertrag basierende passive Rollen.⁴ Ein Ort ist dementsprechend die Anti-These eines Nicht-Ortes, definiert durch Geschichte, soziale Beziehungen und Identität.

Anzumerken ist, dass zwischen den beiden Extrema Ort / Nicht-Ort ein fließender Übergang existiert, diese als Maßstab für einen Raum definiert werden⁵ und mit einer objektiven und subjektiven Dimension betrachtet werden müssen. In der realen Welt, im urbanen und suburbanen Raum, sind Orte und Nicht-Orte, welche gleichermaßen eine Berechtigung ihrer Existenz aufweisen, nicht klar voneinander trennbar, es bilden sich Tendenzen mit mehr oder weniger starken Ausprägungen. So erhält ein Hauptbahnhof für Reisende, die ihn nur flüchtig wahrnehmen, bspw. beim Warten am Gleis oder im Zug während einem Zwischenstopp, eine andere Bedeutung, wie für Mitarbeitende der Deutschen Bahn, welche ihn täglich aufsuchen. Somit spielen die Wahrnehmung und die Umgebung bei der Bewertung Ort / Nicht-Ort eine substanzielle Rolle.

Augé fokussiert in seinem Text vor allem die Entwicklungen der Tertiärisierung und Globalisierung, die einhergehen mit einer Intensivierung transnationaler und globaler Verflechtungen, bspw. in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Ökologie, Kommunikation, Technologie und Kultur. Nach der Drei-Sektoren-Hypothese wurde die Industriegesellschaft heutzutage, bedingt durch eine Tertiärisierung, von einer Dienstleistungsgesellschaft ersetzt.

²[Marc Augé, 1992, S. 83]

³[Marc Augé, 1992, vgl. S. 96]

⁴[Marc Augé, 1992, vgl. S. 103]

⁵[Marc Augé, 1992, vgl. S. 124]

5.3 Stam vs. Augé/ Virilio

„In jeder grossen Stadt leben Tausende von Menschen.

Tausende von Menschen haben Nahrung nötig;

Tausende von Menschen haben Kleider nötig;

das erfordert Verkaufszentralen.

Tausende von Männern und Frauen müssen nach ihrer Arbeit;

das erfordert Verkehrsmittel.

Tausende von Familien müssen wohnen;

das erfordert Wohnzentralen.“⁶

Mart Stam vertritt sowohl in seiner Zeitschrift „ABC - Beiträge zum Bauen“⁷, als auch mit anderen theoretischen Texten, wie z. B. in der Zeitschrift „Das Neue Frankfurt: Internationale Monatszeitschrift für die Probleme kultureller Neugestaltung“, herausgegeben vom Architekten Ernst May, den Standpunkt, dass der Städtebau eine rein technische, organisatorische Aufgabe ist⁸, die nur mit einer „zweckmäßigen Form“⁹ erfüllt werden kann. In diesem Zusammenhang spricht Stam nachdrücklich an, die Gestaltung von der ästhetischen Repräsentation (vgl. dazu Kapitel 4.2 S.16) der vorherigen Jahrzehnte zu trennen.¹⁰

„Es kann und darf niemals die Absicht ihrer Städtebauer sein, der Stadt irgend eine Repräsentation aufzudrängen, weil diese die Leistungsfähigkeit gefährden würden.“¹¹

Mart Stams Architektur und Gestaltung von Produkten führen nahezu unvermeidlich zu einem Architekturbegriff, der die wesentlichen Merkmale von Nicht-Orten, wie sie von Marc Augé und Paul Virilio¹² charakterisiert werden, erfüllt. Bereits in seinem Essay formuliert Stam Gedanken zur Zentralisierung der Arbeit, Regulierung der Gesellschaft und eine daraus resultierende „Gleichschaltung“ und Typisierung. Stam appelliert an den Leser, seine Ansprüche auf ein Minimum-Maß zu reduzieren und mit einem „Menschenmass“¹³ auszukommen. Dies hat unweigerlich zur Folge, dass Orte uniform und austauschbar werden. Dies

⁶[ABC, 1924 - 1929, Serie 2, Heft 6, 1926, S. 1]

⁷[ABC, 1924 - 1929, siehe Serie 1, Heft 5, 1925, S. 1 f. oder Serie 2, Heft 6, 1926, S. 1 f.]

⁸[ABC, 1924 - 1929, vgl. Serie 1, Heft 5, 1925, S. 1]

⁹[ABC, 1924 - 1929, vgl. Serie 1, Heft 5, 1925, S. 1]

¹⁰[Ernst May, 1926 - 1933, vgl. Mart Stam, Ausgabe 2, 1928, S. 168]

¹¹[Ernst May, 1926 - 1933, Mart Stam, Ausgabe 2, 1928, S. 168]

¹²[Paul Virilio, 1978]

¹³[Mart Stam, 1929, vgl. Z. 49 - 50]

ist der Grundsatz, den Augé als Merkmal für Nicht-Orte definiert.

„Der moderne Mensch fährt immer schneller von Ort zu Ort, Lebensgewohnheiten und Weltanschauungen gleichen sich infolge des Verkehrs immer mehr aus, so daß die Aufgabe des Wohnungsbaues ihren lokalen, provinziellen Charakter verliert.“¹⁴

Nach Paul Virilio führt die konstante Zunahme an Geschwindigkeit, welche auf die Technisierung, sowie Globalisierung zurück zu führen ist, zu einer Erweiterung des Nicht-Ortes um den Aspekt der Geschwindigkeit¹⁵, so schlussfolgert Virilio: „... beunruhigender als all das ist zweifellos die konstante Zunahme hoher Geschwindigkeit, die Beschleunigung ist buchstäblich das Ende der Welt!“¹⁶

„Gestaltung von Raum und Zeit ist Gestaltung der Bewegung. Das Mittel, unsere Erkenntnis zu gestalten - durch die Realisierung von Mass und Form - ist das Bauen“¹⁷

Durch die Industrialisierung (siehe 2.2 S.7) und die Einführung der Elektrizität und Technisierung von Produkten, löste sich der Mensch von seiner natürlichen Geschwindigkeit hin zu einer technogenen, auf Technik basierenden Geschwindigkeit. Abstände und Entfernungen verkürzen sich, der Raum wird kleiner und distanzloser, während er paradoxerweise gleichermaßen in unbekannte Dimensionen und Möglichkeiten wächst.

„Die Städte wuchsen und neuartige Verkehrsmittel beschleunigten den Alltag“¹⁸

Mart Stam fordert, dass sich das „geschlossene Stadtbild“ öffnet¹⁹ und die Straßen der geradlinigen Bewegung, der Blickrichtung und Funktion des technogenen Verkehrs folgen.²⁰ Die vorherrschenden „romantisch-gekrümmten Straßenbilder“²¹ sollen durch eine organisierte, übersichtliche und funktionale Linienführung ersetzt werden.²² Zudem spricht Stam an, dass Eisenbahnlinien und Umgehungsstraßen die

¹⁴[Deutscher Werkbund, 1992, Mart Stam, S. 125]

¹⁵[Paul Virilio, 1978, vgl. S. 30/ 39]

¹⁶[Paul Virilio, 1978, S. 30]

¹⁷[ABC, 1924 - 1929, Serie 1, Heft 4, 1925, S. 4]

¹⁸[Bauhaus Museum Weimar, 2019, S. 97]

¹⁹[Ernst May, 1926 - 1933, Mart Stam, Ausgabe 2, 1928, S. 169]

²⁰[ABC, 1924 - 1929, vgl. Serie 2, Heft 6, 1926, S. 5]

²¹[ABC, 1924 - 1929, vgl. Serie 2, Heft 6, 1926, S. 6]

²²[ABC, 1924 - 1929, vgl. Serie 2, Heft 6, 1926, S. 5 f.]

kulturell geprägte Landschaft zerstören²³, dies allerdings nicht abzuwenden ist und unter rein technischen Gesichtspunkten ausgeführt wird. Dies führt, nach Augé und Virilio zum Verlust von Geschichte, räumlicher Identität und drängt den Mensch in ein autonomes, technogenes Bewegungsmuster, in dem die Individualität und Identität abgelegt wird.²⁴ Daraus lässt sich schlussfolgern, dass sich mit vermehrter technogener Geschwindigkeit und den Forderungen des Architekturbegriffs von Mart Stam ein Stadtbild entwickelt, dass der Theorie der Nicht-Orte entspricht.

²³[ABC, 1924 - 1929, vgl. Serie 2, Heft 6, 1926, S. 5]

²⁴[Marc Augé, 1992, vgl. S. 73 ff., S. 77, S. 95]

Kapitel 6

Fazit

In dieser Arbeit wurde der Fokus zunächst auf die gesellschaftlichen und sozialen Entwicklungen des 18. und 19. Jahrhunderts gelegt, um eine designgeschichtliche Basis zu erhalten, auf der die folgenden Kapitel aufbauen konnten. Hierzu wurde auf die Kernaspekte der modernen Gestaltung und Architektur eingegangen, um das Leben und die Ziele des niederländischen Architekten und Designer Mart Stam in einen größeren Gesamtkontext zu bringen.

Vorge stellt wurden unter anderem zwei Wohnbauprojekte, an denen gezeigt wurde, dass Stam mit seinen Grundsätzen und Maßstäben einen wichtigen gestalterischen Beitrag zur Architektur des Neuen Bauen und zur Entwicklung eines neuen Stadt- und Wohnbildes beitragen konnte.

Die dargestellten Ergebnisse rechtfertigen die Aussage, dass Nicht-Orte, wie sie von Marc Augé und Paul Virilio definiert wurden, als Konsequenz der Gestaltungsansätze des Neuen Bauen im Allgemeinen und im Besonderen von Mart Stam auftreten. In zukünftiger Forschung kann dementsprechend die Frage behandelt werden, wie einerseits mit der Bildung und Ausdehnung von Nicht-Orten umgegangen werden kann und andererseits, wie ein Stadtbild geplant werden muss, um Nicht-Orte zu vermeiden und gleichzeitig mit dem humanitär, richtigen Maß zu bauen. Um diese Fragestellungen eindeutig beantworten zu können, bedarf es weiterer Untersuchungen.

Literaturverzeichnis

- [Mart Stam, 1929] Stam, Mart: „Das Mass, das richtige Mass, das Minimum-Mass“, 1929
- [Simone Rümmele, 1991] Rümmele, Simone: „Mart Stam“, Artemis und Winkler Verlag, Verlag für Architektur, Studio Paperback, München und Zürich, 1991
- [Werner Möller, 1997] Möller, Werner: „Mart Stam (1899-1986) Architekt - Visionär - Gestalter, Sein Weg von 1919-1930“, Ernst Wasmuth Verlag GmbH & Co, Tübingen, Berlin, 1997
- [ABC, 1924 - 1929] Stam, Mart et al.: „ABC - Beiträge zum Bauen 1924 - 1929“, Reprint Lars Müller Publishers 1994, Basel, 1924 - 1929
- [Ernst May, 1926 - 1933] May, Ernst: „Das neue Frankfurt: internationale Monatschrift für die Probleme kultureller Neugestaltung – digital“, https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/neue_frankfurt, Englert u. Schlosser Verlag, Frankfurt am Main, 1926 - 1933, Letzter Aufruf: 20.10.2020
- [Mart Stam, 1969] Stam, Mart et al.: „Mart Stam: Documentation of his work 1920 - 1965“, First published in the original languages in „Bouwkundig Weekblad“, vol. 87, no. 25, 23 December 1969, pp. 541 - 79, RIBA Publications Limited, London, 1969
- [Thomas Hauffe, 2001] Hauffe, Thomas: „Auf einen Blick - Design - Von der industriellen Revolution zum 21. Jh.“, Monte von DuMont Buchverlag, Originalausgabe, Köln, 2001
- [Thomas Hauffe, 2014] Hauffe, Thomas: „Geschichte des Designs“, DuMont Buchverlag, Köln, 2014
- [Deutscher Werkbund, 1992] Deutscher Werkbund: „Bau und Wohnung“, Karl Krämer Verlag Stuttgart und Zürich, Ausgabe 2 2011, Stuttgart, 1992

- [Magdalena Droste, 2018] Droste, Magdalena: „Bauhaus 1919 - 1933“, Taschen GmbH, Originalausgabe 2006, Köln, 2018
- [Bauhaus Museum Weimar, 2019] Ackermann, Ute; Bestgen, Ulrike; et al.: „Bauhaus Museum Weimar: Das Bauhaus kommt aus Weimar - Ausstellung 2019“, Klassik Stiftung Weimar, Hirmer Verlag GmbH, München, 2019
- [Anne Zuber, 2018] Zuber, Anne: „Häuser - Das Magazin für Architektur und Design - 100 Jahre Bauhaus“, Gruner + Jahr Verlag, Ausgabe 6/ 2018, Hamburg, 2018
- [Jörg Joedicke, 1989] Joedicke, Jörg: „Weissenhof Siedlung Stuttgart“, Karl Krämer Verlag Stuttgart und Zürich, Originalausgabe, Stuttgart, 1989
- [Marc Augé, 1992] Augé, Marc: „Nicht-Orte“, C.H.Beck, Originalausgabe 1992, Auflage 5, München, 2019
- [Paul Virilio, 1978] Virilio, Paul: „Fahren, fahren, fahren“, Merve Verlag Berlin, Berlin, 1978
- [Frank Bahr, 2010] Bahr, Frank: „Horizonte - Geschichte für die Sekundarstufe II Rheinland-Pfalz“, Westermann Schoedel Dieserweg Schöningh Winklers GmbH Verlag, Auflage 2, Braunschweig, 2010
- [Barbara Pfeuffer, 1992] Pfeuffer, Barbara: „Abiturtraining Kunst Grundwissen Malerei“, Stark Verlagsgesellschaft mbH, Auflage 2, Freising, 1992
- [Werner Stehr, 2008] Stehr, Werner: „Historismus und Jugendstil“, <http://designwissen.net/seiten/historismus-und-jugendstil>, Letzter Aufruf 15.10.2020
- [BpB, 2012] Kruse, Wolfgang: „Industrialisierung und moderne Gesellschaft“, <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/kaiserreich/139649/industrialisierung-und-moderne-gesellschaft>, Letzter Aufruf 15.10.2020